

AUF

EINE FRAUENZEITSCHRIFT 140



macht darstellung macht?



MACHT DARSTELLUNG MACHT?

verschiedenheit eine große verschiedenheit wir müssen überprüfen wo sich die macht ausdrückt ob es fair ist oder nicht oder ob sich eine kommunikationsart durchsetzt und die

HARD TO GET OLD GOOD TO GET OLDER...

Von Eva Brenner

I. UM WEGE ORTS WECHSEL

1. hier sitze ich nun in new york und denke nach über mein leben. ich denke nach, wieviel sich hier seit 9/11 verändert hat. aber: wie habe ich mich verändert?

2. ich soll etwas über das älterwerden als frau und künstlerin schreiben, ein thema, das ich meist wegschiebe – weil ich mich noch recht jung, an manchen tagen sogar sehr jung fühle. die veränderungen an mir selbst, in meiner kunst, an meinem körper, in meinen freundschaften und in meiner umwelt nehme ich wahr, besonders auch die wachsende frauenfeindlichkeit und altersphobie, die sich jugendkult nennt... aber: ich habe etwas erreicht, kann arbeiten, was heute keineswegs selbstverständlich ist... ich verfüge über eigene produktionsmittel, wenn auch geringfügige. wer kann heute noch guten gewissens behaupten, „alternatives“ oder „politisches“ theater zu machen? ok, man behandelt mich nicht sonderlich „nice“, in wien, weder die politikerInnen, noch die beamtInnen, noch die kollegInnen, am wenigsten die „kuratorInnen“, die mangels politischer visionen und verantwortlichkeiten als versteckte zensurbehörde die funktion der selektion übernommen haben, ganz den kriterien der „evaluierung“ neoliberaler wirtschaftsideologen folgend. ja, es nagt, wenn ich sehe, wie männer meines alters es billiger geben und leichter haben, wie jüngere mit ganz ähnlichen, selten wirklich

neuen konzepten punkten und wir „alt-“ oder „post-“ oder was immer 68er abgeschafft werden sollen. gelingt es mir, mich daran zu gewöhnen, dass mit 50 plus nicht mehr alle türen offen stehen? (ist doch das hauptcredo unserer generation gewesen: alles ist möglich!...)

3. in new york wird mir wieder das prinzip VIELFALT bewusst: frauen z.b., auch ältere, sind hier im vergleich zu europa beachteter teil der gesellschaft, haben führungspositionen in kunst, wissenschaft und wirtschaft, reden mit, machen meinung, machen fernsehen, leiten zeitungen, führen theater... farbige menschen z.b., sie sind überall, zwar noch immer diskriminiert aber wehrhaft mit erhobenem haupt – lang vor obama. sind aus dem stadtbild, aus der gesellschaft, auch aus der kunst nicht wegzudenken... sind keine „gäste“, sondern gleichwertige bürgerinnen. es verändert das lebensgefühl in einer gesellschaft, die nicht hegemonial „weiß“, sondern vielfarbig, vielfältig, dynamisch ist. das verändert auch das gefühl, frau zu sein!

II. MYTHOS FREIHEIT SELBST ERFINDUNG

4. mehrfach aus der bahn geworfen zu sein, entpuppt sich retrospektiv als voraussetzung einer serie spontaner befreiungsschläge. in einer bürgerlichen familie aufgewachsen und für einen besseren beruf als den einer „künstlerin“ erkoren, war es nicht

leicht, sich als frau aus der guten wien-gesellschaft zu befreien, die stadt zu verlassen, den bürgerlichen beruf auszuschlagen, ins ausland zu gehen, ein eigenes leben als frau zu suchen. allein. die kunst, zumal das theater, schien der geeignete boden der selbstverwirklichung, besonders in zeiten des „living theatre“. nach einem intermezzo an traditionellen bühnen folgte der wechsel ins alternative theater. als grenzgang, überschreitung, erweiterung von handlungsspielräumen im geist von revolte, aufstand, widerstand. und auch frauenbefreiung. feminismus begriffen als spielart der bewegungen, der großen alternativen erzählungen der zeit. das theater immer männlich konnotiert.

5. das „alternative theater“, der neue mythos! das „arme theater“ eines grotowski, schechner, barba, breuer, wilson, cage, malina und beck. all diese menschen getroffen, gehört, gesehen! das war ein privileg, ein einzigartiger, einmaliger lernprozess. mit einigen in new york gearbeitet. dann das theaterstudium, neu begonnen im neuen land. ich war bei mir selbst geblieben, im gestus des andersseins, ein wesensmerkmal der selbstkonstruktion. nicht fremd bestimmt, abhängig von männern und männlich dominierten institutionen.

6. die zweite avantgarde des theaters in new york, die erblInnen der historischen avantgarden europas, die man

nicht zu wort kommt und ich glaube im sexuellen bereich dass es durchaus anregend ist wenn man so verschieden ist wenn man sich so verschieden lassen kann und ich denke dass auch im feminismus die annäherung die gegenseitige wichtig ist und wir voneinander lernen können ausgrenzung halte ich nur für einen schritt auf dem weg da wird mir ideologie zu eng weil ich hab diese männlichen freunde und ich schätze sie enorm aber eine grundtendenz die ich beobachtet hab dass frauen logischerweise massiver interessiert sind an veränderungen die auch vorantreiben und seit jahrzehnten über die frauenbewegung und alle neuen angebote brauchst nur in ein buchgeschäft gehen was hast du an ratgebern für frauen und wieviel hast du für männer die haben die not nicht sie haben s i

in österreich und deutschland ins exil gezwungen hatte. es verfestigte sich ein eindruck, ein ausdruck, eine zugehörigkeit, ein gefühl für „heimat“ in der „heimatlosigkeit“. veränderung als lebensprinzip, das theater als „leben“, das leben als „kunst“ begreifen. so ging das bis zur involvierung in multikulturelle und sozialpolitische und community-bewegungen. darin die möglichkeit entdecken, gleichgesinnte finden, mehr über die neue welt und ihre geschichte lernen, die arbeiterInnenbewegung und das politische theater, im kontrast zu den avantgarden in all ihren spielarten. aus der gegenüberstellung, der abweichung, den konflikten lernen. lernen als „prinzip hoffnung“. als frau „in den besten jahren“.

7. zur „freiheit“, die ich meinte: mir als frau die welt, meine welt erobern, die eigene kunst definieren, sich nicht nach männern richten (müssen), weder privat noch in der arbeit, maximal MIT männern arbeiten, gleichberechtigt! selbstbestimmt handeln. was ist geblieben von soviel aufbruch, soviel utopie? retrospektiv lässt sich konstatieren: der schwierigste war der weg zurück nach wien. vielleicht weil rückkehr immer das schwerste ist. so auch für mich, aus meiner freiwilligen emigration nach knapp 20 jahren wieder „zuhaus“, ein zuhause, das mich nicht empfindet, das nicht auf mich gewartet hatte, das mich

– damals bereits über vierzig – nicht wieder integrieren wollte.

8. inzwischen waren utopien verblasst. bewegungen implodiert. der reale sozialismus, das theatrale kollektiv, weite teile der künstlerischen und feministischen solidarität. es begann die zeit der angst, des rückzugs aus öffentlichen räumen – auch im theater. die frauen, zumal die neue frauenliteratur, rückte in den mittelpunkt der aufmerksamkeit. die suche nach neuen sprachen für ein post-postmodernes, ein noch zu erfindendes patriarchatskritisches theater. der aufruf, neue arbeitsformen, neue netzwerke und neue allianzen zu entwickeln.

9. und plötzlich das wahrnehmen des älterwerdens. förderstellen und kuratorInnen, die das eigene projekt, das eigene wissen und können infrage stellen, die arbeit missachten, auch die geschichte der arbeit. zum alteisen werfen wollen. der anbruch der „reformen“, die neoliberale flurbereinigung: als entmündigung der szene, als entmutigung von künstlerInnen, als zerschlagung von kulturinitiativen, als einzug des selektionsprinzips in die kunst. pseudo-modern und provinziell in ihrer indolenz, altbacken in der arroganz gegenüber multikulturellen, frauenspezifischen und sozialkritischen projekten. ein großer schritt rückwärts, eine welle der entsolidarisierung. alle taten

überrascht, aber: warum sollte ausgerechnet die „kunst“ außerhalb der geschichte stehen? außerhalb neoliberaler ökonomischer verhältnisse? die kunst war nicht mehr gefragt als feld von forschung, entwicklung und experiment, wie sie von uns im alternativen bereich definiert und praktiziert worden war. Sie war teil des größeren markts geworden, eingeeht und bar jeder autonomie. kunst nicht mehr für alle, sondern nur mehr für wenige. kollektive waren „out“, ja lächerlich geworden. Dieser sich gegen ende der 90er jahre beschleunigende prozess kam im neuen jahrtausend, just zum zeitpunkt des regierungswechsels 2000, im bewusstsein der mehrheiten an. „weg mit der gießkanne“ gilt seitdem als neuer schlachtruf, in der schönen neuen welt des bunten, geschäftigen infotainments, in dem alternatives, politisches theater genauso wenig platz hat wie WIR, menschen fortgeschrittenen alters. Wie ich als FRAU ÜBER FÜNFZIG!...

11. kann das älterwerden „frau“ spaß machen? das älterwerden als alt werden und ablegen falscher illusionen, utopien, enttäuschungen. Als korrekturchance für neues bewusstsein. gegen künstliche verknappung, neuen mangel in kunst, wissenschaft, bildung und gesellschaft. implizite kritik am wandel der werte. gleichzeitig neuerkenntnis der eigenen stärken, akzeptanz der eigenen schwächen,



wenn sie ein bisschen offener werden sie schauen zu wie die frauen mit dem gepackten koffer aus der tür gehen und dann fangen sie an nachzudenken da kommen sie oft nicht sehr weit hier gibt es meiner ansicht nach in der reife einen massiven unterschied sie sind viel gepanzert was veränderungen betrifft die müssen ja was halten und kapieren nicht wie es ihnen schadet verkürzte lebenszeit und krankheiten einsamkeit und dann haben wir das altersproblem weil die finden immer eine junge tussi dann wird es noch einmal ein anderes problem in das tauche ich jetzt langsam ein was heißt das jetzt was ist meine attraktivität innen und außen was kriege ich widergespiegelt und das ist doch nicht einfach vor allem im privaten wie im sexuellen da musst du dreimal so stark sein wobei ich nicht weiß was da jetzt nachwächst ich hab immer wieder geschaut bei frauen in unserem alter ungefähr oder ein bisserl jünger da werden die söhne schön langsam erwachsen da gibt es ein paar die haben das problem überhaupt nicht die sind von vornherein respektvoll partnerschaftlich da wächst etwas nach aber schon in elitären kreisen muss ich sagen die werden dann gesellschaftlich anders die werden djs und raver die arbeiten frei ohne netz ich hab noch keine sehr jugendlichen liebhaber dass ich das überprüfen könnte das wäre zum beispiel spannend zu wissen ob die schon ein anderes offeneres freieres sexualverhalten hätten ob sich die auch so fürchten oder ob die schon eine aktivere frau aushalten weil ich finde im sexuellen enttarnt sich der mensch am deutlichsten in unseren kreisen aber auf der anderen seite kippt es total das soll jetzt auch nicht chauvinistisch klingen wenn ich mir die türken und die jugos anschau bei allem verständnis wo die herkommen und was die daheim erleben und aus was für einem krieg die kommen also der ganze osten ist ich glaube so mittelalterlich waren wir da überhaupt nie die ugug-gorillas also solche volldussel das hast du in ganz großen teilen ob das jetzt ist stilettos und ich will es nicht an den jugos und den türken festmachen aber es gäbe jetzt ja ein feministisches bewusstsein da werden ununterbrochen

wachsende geduld und die neue ökonomie des verlangens nach freiheit!

12. um es vorweg zu nehmen: ich gebe nicht auf! ich habe aufgehört zu rauchen, ich trinke weniger, ich versuche mehr auf mich zu achten. ich arbeite besser. ich suche neue wege der aktivierung, der vernetzung, der partnerschaft. ich überprüfe bisherige werte. ich suche die verlangsamung. ich beende altgewordene freundschaften, ich pflege die wenigen, die mir gut tun. ich formiere neue soziale zusammenhänge, jenseits und außerhalb der kunstszene. ich reise wieder. ich stelle die frage nach weitergabe meines angesammelten könnens und wissens, des WISSENS MEINER GENERATION.

13. ich baue brücken. ich verstehe den rest meines lebens als den versuch, das erlebte weiterzugeben. ich suche nach neuen synthesen und verknüpfungen. ich hoffe, dass obama die wahlen in den USA gewinnt. ich hoffe, dass es bald frieden geben

wird im nahen osten. ich hoffe, dass europa nicht zur totalen festung gegen alle und damit die hoffnung aller verkommt. ich versuche mich wieder einzumischen, das gelernte auf die probe zu stellen, zur diskussion mit anderen, jüngeren. ich möchte mut machen und mut bekommen. vor allem von frauen, denen es ähnlich ergeht und die vielleicht weniger chancen haben, sich einzumischen.

CODA KLARTEXT

je älter ich werde, desto mehr fühle und bekenne ich mich als feministin! das bedeutet für mich eine ontologische wende, denn ich will und kann mich nicht mehr (primär) als künstlerin und avantgardistin definieren – in feldern der identifikation, die im regelwerk männlicher sinn- und zeichenproduktion die rolle der frau in gesellschaft und kunst ignorierten, zunichte machten. das zu verstehen habe ich 35 jahre gebraucht. das verstanden zu haben ist mein ganz persönlicher erfolg, „living theatre“ als antipatriarchale anstalt!

irgendwelche phänomene instrumentalisiert für irgendwelche unlauteeren zwecke ihr fragt nach meiner selbstdarstellung oder was machen meine stücke mit mir und nacktheit und entblößung mich interessieren themen mich lacht etwas an ich lese gern ich lese auch gern theorie und ich lasse mir mein hobby halt auch von der subvention zahlen quasi nein es ist eh grauisarbeit aber die besten stücke haben diesen überbau gar nicht die lassen sich nicht einengen das ist ein privatluxus ich habe elementare lust am wissen oder am weiterdenken mehr denken bevor ich im proberraum bin recherchiere ich sehr viel und das ist hinderlich nur dass man das sowieso vergessen muss oder sich nur einzelne elemente herausnehmen kann die stärksten arbeiten der honig zb oder das pissen im ste